

Zoja G. Licholobova

Der Bergmann in der Historiographie (1920–2000)

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts konzentrierte sich der gesamte Kohlenbergbau der Ukraine im Donezbecken. Die Erschließung der Steinkohlenvorkommen hatte Ende des 18. Jahrhunderts in Verbindung mit der Entwicklung des Eisenhüttenwesens begonnen. Der rasche Aufstieg des Donezbeckens im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts basierte auf einer Reihe von Faktoren: der Abschaffung der Leibeigenschaft und der Entwicklung kapitalistischer Wirtschaftsbeziehungen, der Existenz reicher Vorkommen an Kokskohle und Anthraziten, der staatlichen Politik zur Unterstützung des Industriezweiges (in Verbindung mit militärstrategischen Interessen), der Schaffung günstiger Bedingungen für ausländische Kapitalinvestitionen und der Nutzung ausländischer organisatorisch-technischer Erfahrung. Die Kohle-Branche entfaltete sich vorwiegend durch Investitionen von ausländischen Aktiengesellschaften. Im Jahr 1913 förderten die Unternehmen im heutigen ukrainischen Teil des Donezbeckens bereits 23,5 Millionen Tonnen Kohle (78 % der gesamten russischen Förderung).¹ Das Donezbecken gewann die Bedeutung des zentralen Kohlenreviers des russischen Imperiums.

Die Kriege von 1914–1920 brachten dem Donezbecken herbe Verluste bei. Der Kohlen-ertrag verringerte sich um das Fünffache, so dass die Vorkriegsförderung erst gegen 1927/28 wieder erreicht wurde.²

In den Plänen der forcierten sowjetischen Industrialisierung unter Stalin fiel dem Donezbecken die Rolle eines der führenden ökonomischen Zentren zu. Die starke Zentralisierung, das System der Plan- und Kommandowirtschaft, der im heutigen Verständnis „außerökonomische“ Charakter der wirtschaftlichen Prioritäten sowie die Orientierung auf ein extensives Wachstum (in seiner ganzen negativen Bedeutung) führten zu einer beschleunigten Lösung der als vorrangig geltenden Aufgaben, insbesondere zur Ausweitung der Kohlenförderung, dem damals wichtigsten Energieträger. 1940 wurde beim Kohlenabbau das Vorkriegsniveau um das 3,5-fache übertroffen und erreichte 83,2 Millionen Tonnen³ (was 52 % der Gesamtförderung der UdSSR ausmachte).

Nach der Vertreibung der faschistischen Besatzer musste das Donezker Kohlebecken wieder aufgebaut werden, da ein großer Teil der Gruben zerstört war und unter Wasser stand. Der Staat, der an einem schnellstmöglichen Wiederaufbau der Hauptbrennstoffbasis des Landes interessiert war, stellte Arbeitskräfte, Geldmittel sowie materielle und technische

1 Vgl. Donugol' v cifrach i diagrammach, vyp. II, Char'kov 1928, S. 1.

2 Vgl. Narodne hospodarstvo URSR, Char'kov 1928, S. 95.

3 Vgl. Narodne hospodarstvo Ukraïns'koï RSR, Kiev 1957, S. 39; Narodne hospodarstvo Ukraïns'koï RSR v 1962 r., S. 70–75.

Hilfen bereit. Im Jahr 1950 wurde im Donezbecken die Vorkriegskohlenförderung bereits wieder erreicht.⁴

Auch in der Nachkriegszeit wurde der extensive Weg bei der Entwicklung der Branche weiter beschritten. Dennoch waren die Jahre 1950 bis 1960 von bedeutenden Errungenschaften bei der technischen Modernisierung der Bergwerke (die Einführung von Kohlenkombinen, mechanisierten Komplexen, engmaschiger Technik usw.), einem Anstieg der Kohlen-gewinnung (der Höchststand wurde im Jahr 1976 mit 106,4 Millionen Tonnen erreicht) und einer Steigerung der Arbeitsproduktivität (der Höchststand wurde im Jahr 1974 mit 44,9 Tonnen im Monat pro Arbeiter in der Kohleförderung erreicht) gekennzeichnet.⁵ In dieser Zeit erweiterten sich die Grenzen des Kohlenabbaus im Donezbecken durch die Erschließung der Braunkohlevorkommen im benachbarten Dnepropetrowsker Gebiet. Zudem kam das Lvov-Volynsker Kohlebecken hinzu, das bis zu zehn Prozent der Kohlengewinnung der Ukrainischen SSR beitrug.

In den 1960er und 70er Jahren verschlechterte sich insbesondere im Donbass die Situation der ukrainischen Kohleindustrie. Das Umschwenken der Sowjetführung zu einer neuen Energiepolitik, die sich durch die verstärkte Orientierung auf kohlenwasserstoffbasierte Energieträger, die vorrangige Entwicklung der bessere Förderbedingungen versprechenden Kohlenreviere im Osten der UdSSR und (damit einhergehend) die Kürzung der Finanzierung für das Donezbecken auszeichnete, fiel mit einer starken Verschlechterung der geologischen Bedingungen im Bergbau des Donbass – einem Anstieg der Abbautiefe und der Gasbelastung in den Gruben sowie der zunehmenden Abnutzung der Ausrüstung – zusammen. All dies führte zu Krisenerscheinungen und seit Mitte der siebziger Jahre zu quantitativen und qualitativen Einbußen in der Produktion.⁶

In der neuen Periode, die mit der Ausrufung der unabhängigen Ukraine und dem Übergang zu marktwirtschaftlichen Beziehungen einsetzte, geriet der Kohlenbergbau in eine Krisensituation. Die große Last des historischen Erbes verstärkte die allgemeine Wirtschaftskrise im Land. Hinzu kamen grobe Fehleinschätzungen der Reformer und andere subjektive Faktoren, die zur Verstärkung der Krise beitrugen. Die Kohlengewinnung stürzte erdrutschartig in den Keller. Von 1991–1996 sank die Kohlenförderung von 135,8 Millionen Tonnen auf 74,8 Millionen Tonnen. Erst die 1996 einsetzende Restrukturierung trug zu einer gewissen Stabilisierung der Lage bei. Seit 1997 begann die Kohlenförderung langsam wieder anzusteigen (von 74,8 Millionen Tonnen 1996 auf 83,4 Millionen Tonnen 2001).⁷

Trotz der tiefen Krise der 1990er Jahre blieb die Ukraine eine der bedeutendsten Kohleregionen der Welt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts nimmt sie im Hinblick auf die Kohlenförderung Platz zehn und nach der Größe der Kohlenvorkommen sogar Platz acht unter den

4 Narodne gospodarstvo Ukraïns'koï RSR, Kiev 1957, S. 39.

5 Narodnoe chozjajstvo Ukraïnskoj SSR v 1980 odu. Stat. Ežegodnik, Kiev 1981, S. 108; Staatsarchiv des Gebietes Doneck, F. 2689, Op. 1, D. 3811, Bl. 114 ob; D. 5636, Bl. 1; D. 5637, Bl. 3.

6 Ebd.

7 Vgl. Nacional'na bezpeka i oborona, H. 8 (2003), S. 8–10.

Nationen ein. Staatliche Programme sehen für die Zukunft die technische Modernisierung des Bergbaus und die Steigerung der Kohlenförderung vor.

Die Geschichte des ukrainischen Kohlenbergbaus, der über fast ein halbes Jahrhundert die wichtigste Brennstoffbasis der UdSSR darstellte, hat die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich gezogen. Einen ersten Überblick über die Literatur zur Entwicklung des Bergbaus im Kontext der industriellen Entwicklung der UdSSR und der Ukraine geben die zur Sowjetzeit erschienenen Monografien von V. S. Leľčuk, A. V. Sancevič und M. V. Reznicka, die als Stempel ihrer Zeit den bekannten ideologischen Einfluss der Partei aufweisen.⁸

Im Folgenden werden die historischen Arbeiten zum Kohlenbergbau der Ukraine, die zwischen 1920 und 2000 erschienen sind, genauer betrachtet. Die Historiographie weist über den Zeitraum dieser 80 Jahre verschiedene Zäsuren auf, vor allem die zwischen der sowjetischen Periode von 1920 bis 1990 und der postsowjetischen Zeit seit 1991. In der ersten Phase entwickelte sich die Geschichtswissenschaft unter den Bedingungen des ideologischen Diktats der kommunistischen Partei. Zugleich war dieser Einfluss bis Mitte der 1930er Jahre aber noch nicht allumfassend. Ein gewisser Meinungspluralismus wurde toleriert, so dass offizielle Statistiken veröffentlicht und in den historischen Fachzeitschriften Diskussionen abgedruckt wurden. Das Interesse an den Problemen des Kohlenbergbaus im Donbass, der Hauptenergiebasis für den Wiederaufbau und die weitere wirtschaftliche Entwicklung der UdSSR, war sehr groß, auch weil es „von oben“ initiiert wurde. Lenin äußerte auf dem XI. Parteitag der VKP(b) zur Bedeutung des Donbass für die sowjetische Volkswirtschaft: „Das ist das Zentrum, die wirkliche Grundlage all unserer Wirtschaft.“⁹

Ein großer Teil der Veröffentlichungen beleuchtet die Probleme der technischen Entwicklung des Donbass. Vor allem sind hier die Arbeiten von A. M. Terpigorev, A. A. Skočinskij und anderen zu nennen.¹⁰ Die wichtigen Fragen der Mechanisierung und Elektrifizierung des Kohlenbergbaus spiegeln sich in den Arbeiten qualifizierter Spezialisten wider.¹¹

Zugleich erschien eine Vielzahl von Broschüren und Artikeln von praktischer Bedeutung. Ihre Autoren waren Ökonomen, Techniker und Statistiker, die in den Leitungs- und Planungsorganen des Kohlenbergbaus arbeiteten. Sie waren mit der Situation im Bergbau gut vertraut und hatten Zugang zu einschlägigen Dokumenten. Ihre Arbeiten enthalten daher zahlreiche statistische Angaben, Tabellen und Diagramme, die die Dynamik der

8 Vgl. V. S. Leľčuk: *Socialističeskaja industrializacija SSSR i ee osveščenie v Sovetskoj istoriografii*, Moskva 1975; A. V. Sancevič: *Problemy istorii Ukraïny pisljavoénnoho periodu v radjans'kij istoriohrafii*, Kiev 1967; M. V. Reznickaja: *Rabočij klass Ukraïny v period socialističeskoj rekonstrukcii narodnoho chozjajstva (1926–1937)*.

9 Vgl. V. I. Lenin: *Poln. sobr. Soč.*, T. 45, S. 105.

10 Vgl. A. M. Terpigorev: *General'nyj plan razvitija kamennougol'noj promyšlennosti Donbassa*, Moskva 1928; A. A. Skočinskij: *Ventiljacija rudnikov*, Moskva, Leningrad 1933.

11 Vgl. G. I. Lomov: *K zadačam rekonstrukcii kamennougol'noj promyšlennosti Donbassa*, Char'kov 1930; V. Turbiner: *Na bor'bu za mehanizaciju Donbassa*, Char'kov 1930; *Za novyj mehanizirovannyj Donbass*, Char'kov 1930; *Trudy I vseukrainskoj konferencii po osvoboždeniju Donbassa ot inostrannoj tehniko-ekonomičeskoj zavisimosti*, Char'kov 1932; *Iz tehničeskich dostiženij sovetskogo Donbassa za 15 let*. *Sbornik statej*, Kiev 1932; M. Vološin: *Ugol'nyj Donbass v pervoj pjatiletke*, Char'kov 1932.

industriellen Entwicklung widerspiegeln.¹² Diese Angaben stellen für die Historiker eine weitgehend zuverlässige Quelle dar.

Am Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre wurde dem Problem der quantitativen und qualitativen Veränderungen innerhalb der rapide anwachsenden Arbeiterklasse große Aufmerksamkeit geschenkt. Dies ist auf das praktische Interesse der Partei- und Wirtschaftsführung zurückzuführen, die die Prozesse, die sich innerhalb der sozialen Basis des Arbeiter- und Bauernstaates vollzogen, unter ihrer Kontrolle halten wollte. Insbesondere sollte die Schicht der Kader-Arbeiter als Basis der kommunistischen Partei gefördert und gestärkt werden. Auf der Grundlage von ausgewählten Zählungen der Jahre 1929 und 1932/33 wurde beabsichtigt, die Zusammensetzung der Industriearbeiter nach sozialer Herkunft, Alter, Geschlecht, Parteizugehörigkeit, Bildungsgrad und Berufserfahrung zu ermitteln. In diesen Arbeiten finden sich auch Angaben zu den Bergleuten des Donbass.¹³

Einige ukrainische Ökonomen widmeten ihre Arbeiten ebenfalls den Bergleuten des Donbass. Sie hoben hervor, dass sich die Bergleute im Donbass von Arbeitern anderer Industriezweige und anderer Regionen durch den hohen Anteil ehemaliger Bauern, die noch enge Verbindungen zum Land unterhielten, sowie einen geringen Anteil an Kader-Arbeitern unterschieden. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die bäuerlichen Bergleute fester an die Industrie zu binden und ihre ideologische Ausrichtung mit propagandistischen Mitteln zu festigen.

Eine besondere Gattung von Schriften, die in sehr großen Auflagen erschien, stellte die Agitations- und Propagandaliteratur dar, die sich an die breite Masse der Arbeiter richtete.¹⁴ Sie unterlag in großem Maße der Ideologisierung und Politisierung. Aber dennoch unterschied sich die Massensliteratur der 1920er und beginnenden 30er Jahre deutlich von den Arbeiten, die in späteren Jahren erschienen. Nicht selten fand sich dort noch eine mehr oder weniger realistische Darstellung der Schwierigkeiten des Arbeiteralltags und der Arbeitsbedingungen im Bergbau unter dem Fünfjahrplan. Interessant ist diese Literatur zudem unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Stimmung und Mentalität der Menschen, denn sie spiegelt den Glauben der Sowjetmenschen an das sozialistische Ideal und ihre Bereitschaft wider, sich dafür aufzuopfern.

Ähnliche Charakteristika besaßen auch die Arbeiten zum sozialistischen Wettbewerb, dessen reale Bedeutung für die Produktion unter Historikern und Ökonomen heute umstrit-

12 Vgl. Dostovernnye dannje (Petrovskije, Makeevskije i Juzovskije rudniki ‚Jugostali‘ v 1921 g.), Enakievo 1922; K. Lidskij: *Ėkonomika Donetčiny i perspektivy razvitija ee chozjajstva*, Char'kov 1924; A. Krivickij: *Donbass za 10 let (1920–1929 gg.)*, Char'kov 1930; *Osnovnye pokazateli raboty Donbassa za 10 let*, Char'kov 1930; *Ugol'no-metallurgičeskij kombinat Ukrainy vo vtorom pjatiletii*, Char'kov 1932.

13 Vgl. A. G. Rašin: *Sostav fabrično-zavodskogo proletariata SSSR*, Moskva 1930; I. N. Dubinskaja: *Rabočije kadry kammennougol'noj promyšlennosti Donbassa*, Char'kov 1930; V. P. Renke/P. A. Širjaj: *Zabojščičkie kadry v rudoupravlenijach Donuglja*, Char'kov 1929.

14 Vgl. *Na forpostach industrializacii. Molodež v bojach za ugol' i metall*, Char'kov 1929; A. Pavlenko: *Na krutom povorote*, Artemovsk 1929; I. Baranov: *Donbass na perelome*, Moskva 1931; A. V. Čavin: *Donbass v bojach za ugol'*, Moskva, Leningrad 1931; O. Polstjanov: *Donbass v udarnom kvartale*, Char'kov 1931; G. Koznjuk: *Žinky Donbasu v borotbi za promfınplan*, Char'kov 1931; K. Garmiti: *Ženščiny v bor'be za ugol' na rudnikach Gorlovskogo rajona*, Moskva 1931.

ten ist. In den letzten Jahren wurde viel Negatives über diese unikale Erscheinung der sowjetischen Geschichte geschrieben. Aber dennoch waren sich viele Historiker einig, dass der Wettbewerb unter den Bedingungen des Fünfjahrplans, angesichts fehlender Möglichkeiten materielle Anreize für die Arbeit zu bieten, als wichtiger moralischer Faktor zur Stimulierung der Arbeitsaktivität der Massen diene. Die zu Beginn der 1930er Jahre entstandene Agitationsliteratur zum Wettbewerb der Bergleute bestätigt dies.¹⁵ Leider fehlt darin jedoch häufig eine tiefer gehende wirtschaftliche Analyse der Ergebnisse der Wettkämpfe.

In den 1920er Jahren wurden Arbeiten zur materiellen Lage der Werktätigen sowie zum Monatsbudget der Bevölkerung veröffentlicht, die zumeist den realen Gegebenheiten entsprachen. Darunter waren auch Arbeiten zur materiellen Lage und zum Alltagsleben der Bergleute.¹⁶

Zu Beginn der 1930er Jahre erschienen auf Initiative von M. Gor'kij die ersten Bücher zur Geschichte einzelner Industriebetriebe. Die ersten Arbeiten zu einzelnen Bergwerken des Donbass wurden veröffentlicht.¹⁷ Zugleich erschienen nun auch autobiografische Arbeiten führender Industriekader. Im Donbass setzte das Buch über N. Izotov, das dem Leben und der Arbeit des legendären Bergmanns gewidmet war, den Beginn.¹⁸ Arbeiter begannen ihre Biografien zu schreiben. Sie wurden dabei von Journalisten unterstützt, die ihre Darstellungen unter den Gesichtspunkten der herrschenden Ideologie korrigierten. Die Idealisierung der Arbeitsbedingungen und des Alltags der Bergleute ist leicht festzustellen.

Die Festigung des totalitären Regimes im Lande brachte einen verstärkten ideologischen Druck der kommunistischen Partei auf die Gesellschaftswissenschaften mit sich. Die Wissenschaftler waren verpflichtet, die offiziellen Konzeptionen, die den politischen Interessen der stalinistischen Führung dienten, zu bestätigen. Die Fälschung der Ergebnisse des ersten Fünfjahrplans, die von Stalin 1933 auf dem Januar-Plenum des ZK der VKP(b) entgegen den real erzielten Ergebnissen verkündet wurde, erklärt die vorzeitige Erfüllung des Fünfjahrplans in nur vier Jahren und drei Monaten. (Im Bergbau der Ukraine betrug die Erfüllung des Fünfjahrplans nur 85 % des geplanten Ziels.)¹⁹ In der Folge mussten alle Historiker diese Lüge bestätigen. Im Jahr 1936 erfolgte die offizielle Anerkennung des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR. Die Verfassung des „siegreichen Sozialismus“ verpflichtete alle Kämpfer an der ideologischen Front, zu denen auch die Historiker gehörten, die Realität schön zu reden und die reale Lage auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die Vorstellungen des sozialistischen Ideals anzugleichen. Da dies auch den Kohlenbergbau betraf, muss

15 Vgl. 100 dnej pereklički, Lugansk 1928; M. Rozenfel'd: Pobediteli ne toržestvujut, Moskva 1930; Donbass udarnyj. Literaturnyj sbornik, Moskva, Leningrad 1930, F. Listopadov: Obščestvennyj buksir, Moskva 1931; V. Chmara: Geroj nedr. Očerki o nagraždennyh ordenami šachterach-udarnikach, Moskva 1932; Svet i teni Novo-Golubovskoj šachty (Kadievka), Moskva 1932; Novye metody raboty v Donbasse, Char'kov 1932; Izotovy Donbassa, Leningrad 1934.

16 Vgl. I. N. Dubinskaja: Bjudžety rabočich semej na Ukraine v 1925–1927 gg., Char'kov 1928; M. F. Filipov: Zarabotnaja plata v kamennougol'noj promyšlennosti, in: Vestnik statistiki Ukrainy (1930).

17 Vgl. I. P. Agapov: Stroitel'stvo šachty im OGPU; I. Geršberg: Šachta Nikity Izotova, Moskva 1933.

18 Vgl. N. Izotov: Moja žizn'. Moja rabota, Moskva 1934.

19 Vgl. Industrializacija SSSR (1929–1933). Dokumenty i materialy, Moskva 1970, S. 179.

die Literatur, die seit Mitte der 1930er Jahre erschien, überaus kritisch betrachtet werden. Dies betrifft beispielsweise die Arbeiten von Ökonomen, die den veränderten Charakter der Arbeit unter den neuen Bedingungen beschreiben. So ist beispielsweise in der Monografie von B. L. Markus „Die Arbeit in der Sowjetgesellschaft“ die Rede von umwälzenden Veränderungen bei den Arbeitsbedingungen und der materiellen Lage der Arbeiterklasse als Resultat des Sieges des Sozialismus. Die Mängel, Schwierigkeiten und Widersprüche in den neuen Produktionsbeziehungen und im Alltag wurden nicht erwähnt. Die Arbeit dieses von der Macht ernannten Autors wurde zur Vorlage für die nachfolgende Literatur zu den Problemen der Arbeit. Seit Mitte der 1930er Jahre wurden kaum noch statistische Materialien und Dokumentensammlungen herausgegeben.

Zum zentralen Thema nicht nur der populären, sondern auch der wissenschaftlichen Literatur wurde die Stachanov-Bewegung. Die einfachen Mitglieder dieser Bewegung glaubten daran, dass ihr Arbeitseifer zur Festigung der industriellen Stärke des Landes beitrug. Das Kommandosystem hat diese Bewegung jedoch in großem Maße formalisiert, so dass die Stachanov-Rekorde häufig künstlich erzeugt wurden. Die Bergwerksleitungen vergaßen, bei der Jagd nach neuen Rekord-Schichten die nötigen materiellen und technischen Bedingungen für einen möglichst produktiven Arbeitseinsatz der Masse der Bergleute bereit zu stellen. Innerhalb dieser Literatur gab es eine Reihe von propagandistischen Arbeiten, die die Erfahrungen der Stachanov-Arbeiter popularisieren sollten.²⁰ Zudem waren darunter Studien, zumeist von Ökonomen, die einen wissenschaftlichen Anspruch erhoben und das Wesen der Stachanov-Methoden sowie ihre Bedeutung für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität betrachteten.²¹

Die Arbeiten zum Wiederaufbau des Donbass nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen bereits kurz nach der Vertreibung der faschistischen Besatzer und dienten primär der Agitation.²² Ein Teil der Veröffentlichungen, die von Spezialisten verfasst waren, griff organisatorische und technische Fragen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Bergwerke auf.²³ Dabei ist anzumerken, dass einige Arbeiten zum Wiederaufbau des Industriezweigs

20 Vgl. I. A. Prokatov/M. I. Gal'perin: *Po-stachanovski*, Moskva, Leningrad 1935; *Stachanovcy*, Moskva 1935; *Metody Stachanova v dejstvii*. Sbornik, Moskva 1935; *Komsomol v stachanovskom dviženii*. Sbornik statej, Moskva 1936; *Stachanovskij god*, Makeevka 1936; *Stachanovskoe masterstvo*, Stalino 1935; A. G. Stachanov: *Rasskaz o moej žizni*, Moskva 1937.

21 Vgl. O. A. Ermanskij: *Stachanovskoe dviženie i stachanovskie metody truda*, Moskva 1940; I. M. Kuž'minov: *stachanovskoe dviženie – vyššij etap socialističeskogo sorevnovanija*, Moskva 1940; I. O. Okuneva: *O rezervach povyšeniija proizvoditel'nosti truda*, Moskva 1940; A. S. Kabalkti: *Stachanovskij ruch i produktivnost' praci u ugil'nomu Donbasi*, Kiev 1940; A. L. Cukernik: *Proizvoditel'nost' truda i čislennost' trudjaščichsja v kamennougol'noj promyšlennosti Donbassa*, Char'kov 1940.

22 Vgl. E. T. Abakumov: *Donbass budet vosstanovlen*, in: *Bloknot agitatora Krasnoj Armii* Nr. 24 (1943); A. I. Gaevoj: *Vozroždenie chozjajstva i kultury Vorosilovgradskoj oblasti*, Moskva 1944.

23 Vgl. A. Terpigorev/A. Sudoplatov: *Vosstanovlenie Doneckogo ugol'nogo bassejna*, Moskva 1944; G. V. Krasnikovskij: *Techničeskie zadači vosstanovlenija šacht Donbassa*, in: *Ugol'nyj Donbass*, Char'kov, Moskva 1946, S. 3–12; P. P. Krikunov/G. G. Jackich: *Ugol' Donbassa*, 1946.

darunter litten, dass die angeführten Daten zur Wiederaufbauleistung der Bergwerke mehr deklamatorischen Charakter besaßen und nicht durch Quellen belegt wurden.²⁴

Zudem wuchs unter den Bedingungen des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg das Interesse der Forscher an Fragen nach dem Wiederaufbau des „Kesselhauses der Union“ in den 1920er Jahren, und man versuchte historische Parallelen zu ziehen.²⁵

In der ersten Hälfte der 1950er Jahre entstand eine Reihe von Dissertationen zur Geschichte der Bergleute des Donbass in der forcierten Industrialisierung des ersten Fünfjahrplans.²⁶ Diese Arbeiten spiegeln vor allem den heldenhaften Arbeitseinsatz der Bergleute wider, ohne wirklich auf die Entwicklungen innerhalb der Bergarbeiterschaft einzugehen.

Die dritte Phase der Historiographie zum Kohlenbergbau begann in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre und dauerte bis zum Ende der 1980er Jahre an. Der XX. Parteitag der KP, der die Erscheinungen des Totalitarismus und die massenhaften politischen Repressionen unter Stalin offen verurteilte, ermöglichte eine Verringerung der parteilichen Kontrolle über das gesellschaftliche Leben. Die Entstalinisierung der Sowjetgesellschaft schuf, wenngleich sie nicht dauerhaft war, zunächst günstigere Bedingungen für die Arbeit von Historikern und erlaubte es ihnen, die Vergangenheit aus objektiverer Perspektive zu beleuchten. Dabei blieben die konzeptionellen Grundlagen des herrschenden Systems jedoch außerhalb jeder Kritik. In der Folge wurden einige früher unzugängliche Archivbestände für die Forschung geöffnet, und offizielle statistische Materialien wurden (wenngleich nicht in vollständiger Form) herausgegeben.

In den 1950er und 60er Jahren behielt der Donbass seine Bedeutung als wichtigstes Kohlenrevier der Sowjetunion, was das Interesse der Forscher an seinem Wiederaufbau und seiner Entwicklung begründete. Fragen des Kohlenbergbaus der Ukraine fanden ihren Niederschlag in allgemeinen Arbeiten zur Geschichte der Volkswirtschaft des Landes.²⁷

Es erschienen erste grundlegende Arbeiten zur Geschichte des Kohlenbergbaus unter sowjetischer Herrschaft, darunter auch einige Jubiläumsbände.²⁸ Insbesondere die dreibändige Ausgabe zum „Wiederaufbau des Kohlenbergbaus im Donbass“ sowie die zweibändige Ausgabe zur „Geschichte der technischen Entwicklung des Kohlenbergbaus im Donbass“

24 Vgl. E. I. Soldatenko: *Trudovoj podvig sovetskogo naroda v Velikoj otečestvennoj vojne*, Moskva 1954.

25 Vgl. K. Prokopenko: *Bor'ba za vozroždenie ugol'nogo Donbassa v 1920 g.*, in: *Istoričeskie zapiski* (1948); S. I. Jakubovskij: *Preodolenie chozjajstvennoj trudnostej v 1924 g.*, in: *Istoričeskie zapiski* (1950); V. I. Beljaeva/L. G. Gotarev: *O vosstanovlenii Donbassa v 1920 g.*, in: *Voprosy istorii*, Nr. 5 (1955).

26 Vgl. V. M. Dovgopol: *Šachty Donbassa v god velikogo pereloma* (1929), Char'kov 1953; N. M. Kobruško: *Bor'ba kommunističeskoj partii Sovetskogo Sojuza za pod'em ugol'noj promyšlennosti Donbassa (1926–1929)*, Kiev 1953; T. P. Kidanova: *Gornjaki Donbassa v bor'be za razvitie ugol'noj promyšlennosti v pervoj pjatiletke*, Char'kov 1955.

27 Vgl. *Istorija narodnoho hospodarstva Ukraïns'koï RSR u 3-ch T.*, Kiev 1983; *Vidbudova i rozvytok socialistyčnoï industriï Ukraïns'koï RSR*, Kiev 1978; *Istorija mist i sil Ukraïns'koï RSR. Donec'ka oblast', Luhans'ka oblast', Volyns'ka oblast', Dnipropetrovs'ka oblast' Ukraïny*, Kiev 1968–1970.

28 Vgl. *Ugol'naja promyšlennost' SSSR*, Moskva 1957; *Ugol'naja promyšlennost' SSSR (1917–1967)*, Moskva 1969.

sind hervorzuheben.²⁹ Aber auch diese Arbeiten leiden unter den bekannten Mängeln ihrer Zeit: Die obligatorische Ideologisierung wirkte sich auch hier auf die Bewertungen und Schlussfolgerungen der Autoren aus, was jedoch nicht bedeutete, dass Objektivität und kritische Zugänge gänzlich fehlten. Das Autorenkollektiv der Bände zur „Geschichte der technischen Entwicklung des Kohlenbergbaus im Donbass“ charakterisierte die Kohlenwirtschaft der 1950er und 60er Jahre und legte dabei besondere Aufmerksamkeit auf die Grenzen ihrer extensiven Entwicklung und die Probleme der chronischen Nichterfüllung des Kohlenplans durch die Bergwerke. Die kritische Revision der Ansichten zur wirtschaftlichen Entwicklung des Kohlenbergbaus aus der Perspektive der Wirtschaftsreformen in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre legte auch tiefer liegende Strukturprobleme frei.

Die Arbeit von K. K. Kuznecov und B. I. Lerner zur „Technisch-wirtschaftlichen Übersicht des Kohlenbergbaus der UdSSR von 1959 bis 1962“, die zum rein funktionalen Gebrauch eines begrenzten Kreises von Leitungskadern des Bergbaus, Ingenieuren und Technikern bestimmt war, zeichnete sich durch vollständige Objektivität und pragmatische Analyse der tatsächlichen Situation des Bergbaus aus.³⁰

In den historischen Arbeiten der 1950er und 60er Jahre erfuhren zwei Fragenkomplexe besondere Aufmerksamkeit: der große Vaterländische Krieg und der Wiederaufbau des Kohlenbergbaus in der Nachkriegszeit. Der Krieg wurde vor allem unter den Aspekten des Besatzungsregimes, des Scheiterns der deutschen Pläne zur wirtschaftlichen Ausbeutung der Kohlen- und Metallindustrie der Ukraine³¹ sowie des Kampfes des Partei- und Komsomolzen-Untergrundes im Donbass beleuchtet.³² Unter den Arbeiten zum Wiederaufbau des Kohlenbergbaus ist die Arbeit von N. F. Chorošajlov, P. A. Sidorenko und anderen hervorzuheben, die bei ihren Deutungen zwar immer noch innerhalb des zulässigen ideologischen Rahmens blieb, aber neues Archivmaterial auswertete.³³

29 Vgl. Vosstanovlenie ugol'noj promyšlennosti Donbassa v 3-ch T., Moskva 1957; G. D. Bakulev: Razvitie ugol'noj promyšlennosti Doneckogo bassejna, Moskva 1955; Ders.: Toplivnaja promyšlennost' SSSR i éffektivnost' kapitalovloženi v ee razvitie, Moskva 1961; Istorija tehničeskogo razvitija ugol'noj promyšlennosti Donbassa. V 3-ch T., Kiev 1969.

30 Vgl. K. K. Kuznecov/B. I. Lerner: Techniko-ékonomičeskij obzor ugol'noj promyšlennosti SSSR za 1959–62 gg., Moskva 1963.

31 Vgl. Nemecko-fašistskij okkupacionnyj režim (1941–1944), Moskva 1965; M. M. Zagorul'ko/A. F. Judenkov: Krach plana ‚Ol'denburg‘, Moskva 1980; V. N. Nem'jatij: V bor'be za sryv grabitel'skich planov fašistskoj Germanii na okkupirovannoj territorii Ukrainy, Kiev 1982; O. S. Tkačenko: Evakuacija važkoj promysl'ovosti Donbasu v hlyb kraïny, in: Pytannja istorii SRSR, vyp. 18, Charkiv 1974.

32 Vgl. Narodnaja vojna v tylu fašistskich okkkupantov na Ukraine (1941–1944) v 2 Kn., Kiev 1985; I. Ja. Omel'janenko: Kommunisty Donbassa v Velikoj Otečestvennoj vojne (1941–1945), Stalino 1959; V. F. Beljavec: Doneckie mstiteli, Doneck 1985; P. V. Dobrov/I. Ja. Omel'janenko: Donbass nikto ne stavil na kolëni, in: Stranoju vozveličennyj Donbass. Očerki, Doneck 1987, S. 73–91.

33 Vgl. N. F. Chorošajlov: Vozroždenie vsesojuznoj kočegarki. Iz istorii vosstanovlenija Donbassa v 1946–50 gg., Doneck 1974; M. D. Buc'ko: Donbas vidbudovue vsja kraïna, in: Archivy Ukraïny, Nr. 4 (1973), S. 37–51; P. A. Sydorenko: Vosstanovlenie i dal'nejšee razvitie ugol'noj promyšlennosti Donbassa v poslevoennyj period (1946–1950), in: Gody geroičeskogo truda, Doneck, S. 77–90; G. Tkačenko: Podvig šachterov Donbassa, Lugansk 1960; V. A. Éžov: Vivčënnja istorii vidbudovy promysl'ovosti Ukraïny v 1943–1950 rr, in: Ukraïns'kyj istoričnyj žurnal, Nr. 4 (1961), S. 119–123.

Hinzu kamen Arbeiten, die sich mit der Entstehung neuer Kohlenreviere der Ukraine – dem Dnepropetrovsker Braunkohlenrevier und dem L'vov-Volynsker Becken – beschäftigten.³⁴

Die Zeit des Tauwetters im gesellschaftlich-politischen Leben des Landes erwies sich als von nur kurzer Dauer. Bereits seit Ende der 1960er Jahre nahmen in der Partei- und Staatsführung die konservativen Tendenzen wieder zu, was erneut zu einer verstärkten Kontrolle der Partei über die Arbeit der Historiker führte. Das ideologische Diktat kam in der Literatur der 1970er und beginnenden 1980er Jahre deutlich zum Ausdruck. Die Führungsrolle der Partei beim Aufbau des „entwickelten Sozialismus“ wurde zum dominanten Thema der historischen Forschung. Die in großer Zahl veröffentlichten parteigeschichtlichen Arbeiten dienten vor allem dazu, die Rolle der Partei bei der Festigung der industriellen Stärke des Landes aufzuzeigen.³⁵ Für den heutigen Leser ist diese Literatur unter dem Aspekt interessant, dass sie die konkreten Methoden der Parteisteuerung und Kommandowirtschaft und die Aktivitäten der Parteiorganisationen in den Betrieben verdeutlicht. Einige Arbeiten mit diesem parteigeschichtlichen Profil waren der Frage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Kohlenbergbau gewidmet. Sie zeichneten sich zumeist durch eine Überbewertung des erreichten technischen Fortschritts und seine Gleichsetzung mit einer „wissenschaftlich-technischen Revolution“ aus.³⁶

Die in den 1970er Jahren herausgegebenen Arbeiten zur Wirtschaft des Donbass spiegelten die Rolle der regionalen Industrie innerhalb der Sowjetunion wider, ignorierten jedoch unter dem Primat der herrschenden Ideologie die zunehmenden Probleme und Krisenerscheinungen im Kohlenbergbau.³⁷

Soziale und kulturelle Fragen des Kohlenbergbaus wurden in Arbeiten zur Entwicklung der Klassenstruktur der Gesellschaft und insbesondere auch der Arbeiterschaft behandelt.³⁸ Als methodologische Grundlage dieser Arbeiten diente die marxistisch-leninistische Konzeption der führenden Rolle der Arbeiterklasse beim sozialen Fortschritt und beim Aufbau einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Obwohl diese Arbeiten die Sozialpolitik der KPSS idealisierten, wiesen sie auch einen gewissen Grad an Objektivität auf. So untersuchte die zweibändige Ausgabe zur „Geschichte der Arbeiter im Donbass“ die quantitativen demo-

34 Vgl. O. I. Demčenko: *Osvoėnnja L'vivs'ko-Volyns'koho vuhil'noho basejnu*, Kiev 1959; V. T. Sjadraj: *Dnipropetrovs'kyj buro-vuhil'nyj basejn*, Kiev 1959.

35 Vgl. V. I. Kalašnikov: *Dejatel'nost' partijnych orhanizacij Doneckoho bassejna po dal'nejšemu razvitiju ugoľ'noj promyšlennosti v period razvernutoho stroitel'stva socializma*, Moskva 1972; P. N. Dan'ko: *Vėdut kommunisty. Rasskaz sekretarja partkoma Doneckoj ŗachty im. E. T. Abakumova*, Doneck 1968; V. F. Poljakov: *Vėduŗčie za soboj*, Moskva 1974; V. I. Gromov: *Iz opyta raboty partkoma proizvodstvennogo ob'ėdinenija po mobilizacii gornjakov na vypolnenie zadanij desjatoj pjatiletki*, Doneck 1980; G. Ja. Ponomarenko: *Vo glave trudovogo pod'ėma*, Kiev 1971.

36 Vgl. I. I. Nikolaenko: *Dejatel'nost' KPSS vo vnedreniju v promyšlennost' dostiženij nauki i peredovogo opyta*, Kiev 1983.

37 *Ėkonomika Donbassa. Ėkonomičeskij očerok razvitija Donbassa*, Moskva 1971; *Ėkonomika otraslej narodnogo chozajstva Donbassa*, Moskva 1971; *Ėkonomika promyšlennosti Donbassa*, Kiev 1977.

38 Vgl. *Istorija robitnyč'noho klasu Ukraїns'koї RSR v 2-ch T.*, Kiev 1967; *Istorija rabočich Donbassa v 2-ch T.*, Kiev 1981; *Naselenie i trudovye resursy Donbassa*, Kiev 1977.

grafischen Veränderungen innerhalb der Industriearbeiterschaft sowie die Formen und Quellen für die Rekrutierung von Arbeiterkadern und ihre berufliche Ausbildung.

Die produktive Tätigkeit der Bergleute sowie der Arbeiter anderer Industriezweige der Volkswirtschaft wurde vor allem unter dem Aspekt der Entwicklung verschiedener Formen des sozialistischen Wettbewerbs beleuchtet, der eines der populärsten Themen für historische und ökonomische Forschungen darstellte.³⁹ Ebenso blieb auch das Interesse der Historiker an den Problemen der Stachanov-Bewegung nach wie vor groß.⁴⁰ Die Autoren, die den sozialistischen Wettbewerb der 1970er und zu Beginn der 80er Jahre beschrieben, unterstrichen seinen allumfassenden Charakter und die Vielfalt der Formen. Sie waren nicht in der Lage, die niedrige Effektivität und das schnelle Versiegen der Wettkämpfe sowie den katastrophalen quantitativen und qualitativen Leistungsabfall der meisten Wettkampfteilnehmer zu erklären.

Seit Ende der 1950er Jahre entstand eine neue Reihe von Arbeiten zur Geschichte einzelner Industriebetriebe. Die Literatur zu einzelnen Bergwerken stand jedoch sowohl zahlenmäßig als auch im Hinblick auf das wissenschaftliche Niveau deutlich hinter Arbeiten zur Geschichte großer Fabriken zurück. Das erste Buch über ein Bergwerk stellte die Arbeit von R. Budova und S. Ščor zum Bergwerk „im. Il'iča“ in Kadievka dar. Dort fehlte jedoch eine systematische Untersuchung zur Formung und Tätigkeit des Bergleute-Kollektivs.⁴¹

Das Buch von A. F. Chvorostjanov über das Bergwerk „Karl Marx“ in Enakievo, in dem umfangreiche Quellen aus zentralen und regionalen Archiven sowie Presseveröffentlichungen angeführt werden, näherte sich erstmals monografischen wissenschaftlichen Standards an.⁴²

Insgesamt beleuchtete die historische und ökonomische Literatur vor Beginn der Perestrojka-Zeit zwar einzelne Aspekte der Entwicklung des Kohlenbergbaus im Donbass vom Anfang der 1950er bis in die 1980er Jahre durchaus objektiv, sie stellte jedoch nicht die Frage nach den tieferen Ursachen und Abhilfemöglichkeiten für die Krisenerscheinungen des Bergbaus. Zudem nahm das Interesse der Forscher an den Problemen der Bergbauentwicklung mit der zunehmenden Krise des Bergbaus deutlich ab. Zwischen den 1970er und den 90er Jahren erschien nicht eine einzige Monografie, die der Entwicklung des Donecker Kohlenbeckens in der Nachkriegszeit gewidmet war. Fragen, welche die wirtschaftliche und technische Entwicklung des Donbass in den letzten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts, die Bildung der Arbeiterkollektive sowie die zahlenmäßigen und qualitativen Veränderungen innerhalb der Arbeiterschaft betreffen, blieben somit weitgehend unerforscht. Auch die

39 Vgl. I. A. Savostenko: *Socialističeskoe sorevnovanie v ugol'noj promyšlennosti Donbassa v gody pjatoj pjatiletki (1951–1955 gg.)*, in: *Trudy Doneckogo industrial'nogo instituta*, T. XXX, S. 177–203; I. I. Kaplan: *Socialističeskoe sorevnovanie na ugol'nych šachtach Donbassa v pjatoj pjatiletke*, in: *Voprosy truda*, vyp. 1, Moskva 1958, S. 67–89; Ju. B. Sivolob: *Soveršenstvovanie form socialističeskogo sorevnovanija v promyšlennosti USSR (1966–1980)*, Kiev 1982.

40 Vgl. G. S. Bigun: *Kommunističeskaja partija – organizator dviženija novatorov v ugol'noj i metallurgičeskoj promyšlennosti v gody vtoroj pjatiletki, Doneck 1978.*

41 P. Budova/S. Ščor: *Chozjaeva podzemnych kladovyh. Iz istorii šachty im. Il'iča*, Moskva 1960.

42 Vgl. A. F. Chvorostjanov: *Šachta im. Karla Marksa, Doneck 1975.*

Ingenieure und Techniker, die aus der Perspektive der Ideologen des Sozialismus außerhalb der sozialen Grenzen der „führenden Klasse“ standen, wurden von der Forschung nicht berücksichtigt.

Nicht eine einzige Arbeit widmete sich der objektiven Analyse des Lebensstandards der Bergleute. Die produktive Tätigkeit der Bergleute wurde nur durch das Prisma ihrer Teilnahme am stark formalisierten sozialistischen Wettbewerb betrachtet. Die schweren Anforderungen der Planwirtschaft wurden von den Bergwerken nur unter großen Anstrengungen und durch Verletzungen der Arbeitssicherheitsregeln sowie durch obligatorische Arbeit an den Feiertagen und nicht dank des allumfassenden sozialistischen Wettbewerbs erfüllt.

Die Prozesse der Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens und der Entpolitisierung der Gesellschaftswissenschaften, die Mitte der 1980er Jahre begannen und mit der Verschärfung der Krisenerscheinungen im Kohlenbergbau zusammenfielen, erforderten ein Umdenken über die Lehren der Vergangenheit und die reale Situation der Hauptenergiebasis der Ukraine.

Die konzeptionelle Neubetrachtung der Geschichte des Kohlenbergbaus begann am Übergang zwischen den 1980er und den 90er Jahren. Die Prinzipien der Objektivität und Unvoreingenommenheit wurden langsam zu den methodologischen Grundlagen des historischen Verständnisses erhoben. Einer der ersten Versuche, eine realistische Bewertung der Stachanov-Bewegung zu finden, war die Dissertation des Donecker Historikers N. P. Trojan zum „Anstieg des kulturellen und technischen Niveaus der Arbeiter im Donbass in der Phase der sozialistischen Industrialisierung 1933–1937“.⁴³ Darin führte der Autor unzählige Beispiele für den Formalismus bei der Organisation der Stachanov-Schichten und –Monate auf, der die äußerste Anstrengung aller menschlichen Kräfte und materiellen Ressourcen erforderte. Daher folgte ihnen zumeist unmittelbar ein starker Abfall der Produktionsleistung. Auf der Grundlage seiner Auswertung der statistischen Quellen kam Trojan zu dem Ergebnis, dass die Stachanovisten im Kohlenbergbau (Arbeiter, die systematisch die Norm um das zwei- bis vierfache übererfüllten) Ende 1937 nur etwa 4.500 Menschen zählten (weniger als 12 Prozent der Arbeiter in den führenden Berufen). Der Autor zeigt zudem, dass die neuen Fördernormen, die 1936 auf der Basis der Leistungen der Stachanov-Arbeiter im Bergbau eingeführt wurden, technisch jeder Grundlage entbehrten. Vielmehr führten sie zu einer starken Überbeanspruchung der Produktion und einem Anstieg der Unfälle, die als Sabotageakte betrachtet wurden und den Vorwand für massenhafte Repressionen lieferten. Im Resultat trat 1937 anstelle des erwarteten Anstiegs ein Stillstand der Kohlenförderung ein.

In der Folge begann zum Thema der Stachanov-Bewegung eine Diskussion, die die Vielfalt der Meinungen widerspiegelte. Es wurde vorgeschlagen, die gesamte Bewegung, die nach Stachanov benannt worden war, offiziell als Betrug der Gesellschaft aus der Geschichte zu streichen.⁴⁴ Ausgewogener war dagegen der Ansatz der russischen Historiker M. M. Gori-

43 N. P. Trojan: Rost kul'turno-techničeskogo urovnja rabočich Donbassa na zaveršajuščem étape socialističeskoj industrializacii (1933–1937) (Diss.), Doneck 1988.

44 Vgl. Ju. V. Sivolv: Masove trudove zmahannja: idealy i real'nist', in: Ukraïns'kyj istoryčnyj žurnal, Nr. 3 (1990); Donbas, Nr. 1 (1990), S. 67–90.

nov und A. S. Senjavskij, die die Ansicht vertraten, dass die Bewegung trotz all ihrer negativen Folgen, die vor allem zur Desorganisation der Produktion führten, in einer Reihe von Industriezweigen zu einem Anstieg der Produktion und einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität geführt habe.⁴⁵

Eine besondere Ansicht vertrat der Historiker A. N. But, der in der Stachanov-Bewegung keine entwickelte Form des sozialistischen Wettbewerbs sah, sondern „eine aktive Form der Partizipation von Arbeitern, Ingenieuren und Technikern an einer fortschrittlichen Arbeitsorganisation und Produktionsleitung; eine Bewegung von Erneuerern“.⁴⁶

Die kraftvolle Streikbewegung der Bergleute am Ende der 1980er Jahre zog sofort die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich, und schon bald erschienen die ersten Untersuchungen dazu.⁴⁷ Die Autoren kamen zu der Schlussfolgerung, dass die soziale Explosion eine Folge des Wirtschaftssystems des sowjetischen Totalitarismus-Modells war. Die Streiks hätten jeden beliebigen Industriezweig erfassen können. Der Kohlenbergbau, in dem die Arbeitsbedingungen, die Bezahlung und der Grad der sozialen Sicherung in keiner Weise den Arbeitsanstrengungen der Arbeiter entsprachen, erwies sich jedoch als besonders anfällig.

In den ersten Arbeiten wurden die Bergarbeiterstreiks von 1989 zunächst auf wirtschaftliche Ursachen zurückgeführt. In Folge der Unfähigkeit der Politik, die dringenden Probleme der Bergleute zu lösen, begann jedoch 1990 eine Politisierung der Bewegung. Dabei unterstützten die Bergleute die Idee einer Selbständigkeit der Ukraine, was sich für die Ukraine als wichtiger Faktor bei der Erlangung der nationalen Unabhängigkeit erweisen sollte.

V. M. Dokašenko kam im Hinblick auf die Massenproteste der Bergleute zu dem Schluss, dass die Bewegung von Beginn an nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen politischen Charakter besaß. Wenngleich die Teilnehmer der Streiks die sozialen Forderungen in den Vordergrund stellten, so setzten sie Fragen auf die Tagesordnung, deren Lösung die politische Umgestaltung der Gesellschaft nach sich zog. Deshalb war die Bergarbeiterbewegung ein „kraftvoller Faktor bei der Liquidierung des herrschenden totalitären Systems“.⁴⁸

Die Vertiefung des Demokratisierungsprozesses im gesellschaftlichen Leben und die auf Staatsebene gefasste Entscheidung über die weitere Rehabilitierung der Opfer der stalinistischen Repressionen ermöglichten eine neue Richtung historischer Forschungen. In der Folge

45 Vgl. *Istorija Rossii. XX vek*, Moskva 1997, S. 367.

46 Vgl. O. M. But: *Stachanov's'kyj ruch: mify ta real'nist'*, in: *Z neperemoženoju pravdoju žyttja. Zbornik naukovych prac'*, Kiev 2004, S. 226–237.

47 Vgl. A. N. Navodkin: *Zabastovka. Sovmestnyj trudnyj poisk rešenij*, in: *Naučnyj kommunizm*, Nr. 2 (1990); L. A. Gordon: *Rabočee dvizenie v postsocialističeskoj perspektive*, in: *Sociologičeskie issledovanija*, Nr. 1 (1991); Ju. V. Platonov: *Social'nye konflikty na proizvodstve*, in: *Sociologičeskie issledovanija*, Nr. 11 (1991); V. F. Burnosov: *Social'no-ekonomične stanovišče ta polityčne žyttja v Donbasi (1988–1994 rr.)*, Doneck 1995; A. M. Rusnačenko: *Probudžennja. Robitnyčyj ruch na Ukraïni v 1989–1993 rr.*, Kiev 1995.

48 Vgl. V. M. Dokašenko: *Social'no-polityčni aspekty pryčyn ta naslidkiv litnich šachtars'kych strajkiv 1989 r.*, in: *Novi storinky istorii Donbasu*, Kn. 9, Doneck 2002, S. 39–47.

erschien eine Reihe von Büchern, und es wurden auf zentraler und regionaler Ebene Redaktionskollegien zum Thema „durch die Geschichte rehabilitiert“ gebildet. Zudem wurden die früher für die Forschung verschlossenen geheimen Archivbestände des Staatssicherheitsdienstes (ehemals KGB, heute SBU) geöffnet.

In der erneuerten ukrainischen Geschichtswissenschaft lieferten beispielsweise die Arbeiten von C. V. Kul'čickij⁴⁹ und V. N. Litvin⁵⁰ originelle methodologische Zugänge zur Untersuchung der industriellen Entwicklung des Landes. Die Probleme bei der Entwicklung des Kohlenbergbaus unter den Bedingungen massenhafter Repressionen wurden in den Arbeiten von Z. G. Licholobova, A. N. But, P. V. Dobrov und V. N. Nikol'skij untersucht.⁵¹

In der Monografie von A. S. Tkačenko „Der werktätige Donbass an die Front“ wird auf den Anteil der Bergleute beim Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge in den ersten Kriegsmonaten und nach der Vertreibung der Besatzer eingegangen. Zudem wird ein neuer Aspekt des Themas angesprochen – die Arbeit der ukrainischen Bergleute nach der Evakuierung in östliche Regionen (Ural, Sibirien, Kazachstan), in denen unter ihrer Mitarbeit 180 neue Bergwerke in Betrieb genommen wurden.⁵²

In den 1990er Jahren wurden eine Reihe von Dissertationen abgeschlossen, deren Autoren aus der Perspektive neuer methodologischer Herangehensweisen die Probleme der Geschichte des Kohlenbergbaus betrachteten und weiße Flecken zu füllen versuchten.

L. I. Sujusanov griff erstmals das schwierige Thema des Arbeitseinsatzes von Westukrainern in den Bergwerken des Donbass vom September 1939 bis zum Juni 1941 auf und ermittelte eine Zahl von etwa 35.000 Angeworbenen – abweichend zur älteren Literatur, die von 5.000 Personen gesprochen hatte.⁵³ Der Autor kam zu der Schlussfolgerung, dass die Westukrainern trotz der harten Anwerbemethoden, der für die meisten ungewohnten Arbeits- und Alltagsbedingungen und der massiven Verfolgung derjenigen, die die Bergwerke eigenmächtig wieder verließen, einen Beitrag zur Entwicklung des Kohlenbergbaus leisteten und damit zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Staates im Hinblick auf den nahenden Zweiten Weltkrieg beitrugen. Erste Arbeiten beschäftigten sich zudem mit der Lage der Bergleute im Donbass unter der faschistischen Besatzung, ihrem Widerstand gegen die wirtschaftlichen Ausbeutungspläne des Dritten Reichs und ihrer Zwangsarbeit, um das Überleben zu sichern.⁵⁴

Eine Reihe von Artikeln zur Geschichte des Kohlenbergbaus im Donbass wurde in der jährlich erscheinenden Zeitschrift „Neue Seiten zur Geschichte des Donbass“ veröffentlicht,

49 Vgl. C. V. Kul'čickij: *Ukraina miž dvoma vijnamy (1921–1938)*, Kiev 1999.

50 Vgl. V. M. Litvin: *Ukraina: mižvoenna doba (1921–1938)*, Kiev 2003.

51 Vgl. Z. G. Licholobova: *Stalins'kyj totalitarnyj režym ta polityčni represii kincja 30-ch rokov v Ukraïni*, Doneck 1996; O. M. But/P. V. Dobrov: *Ekonomična kontrrevoljucija v Ukraïni u 20–30-i roky XX st: vid novych džerel do novoho osmyslennja*, Doneck 2002; *Pravda čerez roky*, vyp. 1–6, 1995–2002.

52 Vgl. A. S. Tkačenko: *Trudovoj Donbass – frontu*, Doneck 1995.

53 Vgl. L. I. Sujusanov: *Vychidci iz zachidnoï Ukraïny, pivničnoï Bukovyny i Besarabii na šachtach Donbasu (versen' 1939 – červen' 1941)*, in: *Novi storinky istorii Donbasu*, kn. 7, Donec'k 1999, S. 153–160.

54 Vgl. L. I. Sujusanov: *Vugil'na promyslovist' i šachtari Ukraïny v roky druhoï svitovï vijny (1939–1945 rr.)* (Diss.), Doneck 2002.

die seit 1992 von der historischen Fakultät der Nationalen Universität Doneck herausgegeben wird.⁵⁵

Den Problemen des Kohlenbergbaus wurde zudem große Aufmerksamkeit in den allgemeineren Arbeiten von A. A. Saržan zur sozioökonomischen Entwicklung des Donbass in der Nachkriegszeit gewidmet.⁵⁶ Der Autor richtete darin die Aufmerksamkeit auf die bedrohlichen Erscheinungen seit Anfang der 1960er Jahre, die er auf den Wechsel der Prioritäten in der Wirtschaftsstrategie der Unionsführung und die Kürzung der staatlichen Investitionen in den Donbass zurückführte. Der Autor konstatierte: „Das Unionszentrum, das das Kohlenpotential des Donbass in den vorhergehenden Jahren in vollem Maße ausgeschöpft hat, überlässt den Industriezweig nun seinem Schicksal.“

Im Jahr 2001 erschien eine umfassende Arbeit zur Entwicklung des Kohlenbergbaus im Donbass in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁵⁷ Darin wurde die Entwicklung des Kohlenbeckens während der vergangenen 50 Jahre einer komplexen Untersuchung unterzogen. Auf der Grundlage einer genauen Analyse der technischen und wirtschaftlichen Daten wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass sich zur Mitte der 1970er Jahre eine Krise in der Kohlenförderung abzuzeichnen begann, die sich in den Folgejahren verschärfte. Zudem wurden die Hauptgründe für diese Krisenerscheinungen angeführt. Erstmals wurde zudem über den Zeitraum von fünfzig Jahren die Dynamik des Lebensstandards der Bergleute untersucht. Dabei wurden die Prozesse im Donbass in den Kontext der weltweiten Entwicklung des Kohlenbergbaus eingebettet. Besondere Aufmerksamkeit galt zudem den Fragen der Restrukturierung des Kohlenbergbaus unter den neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen der jüngsten Vergangenheit.

Den Problemen des ukrainischen Kohlenbergbaus in der Phase der marktwirtschaftlichen Umstrukturierung widmeten sich zudem zahlreiche Arbeiten von Ökonomen. Eine besondere Reihe von Veröffentlichungen untersuchte dabei die scharfen sozialen Probleme der Bergleute und das Schicksal der Bergbausiedlungen und Städte im Zusammenhang mit der Schließung von Bergwerken.⁵⁸

55 Vgl. Z. G. Licholobova: Problemy modernizacii ugoľ'noj promyšlennosti v 1960-e gody, in: *Novye stranicy v istorii Donbassa*, Kn. 5, Doneck 1997. Dies.: Kadry ugoľ'noj promyšlennosti, in: *Novi storinky istorii Donbasu*, Kn. 7, Doneck 1999; Dies.: Konceptual'ni pytannja istorii vuhil'noho Donbasu v druhij polovyni XX st., in: *Novi storinky istorii Donbasu*, Kn. 8, Doneck 2000; A. Danilin: Material'noe položenie šachterov v 1950–60-e gg, in: *Novi storinky istorii Donbasu*, Kn. 7, Doneck 1999; V. M. Vasilenko: Rynkovi reformy u vuhil'nij promyslovosti, in: *Novi storinky istorii Donbasu*, Kn. 8, Doneck 2000.

56 Vgl. A. A. Saržan: Social'no-ekonomičeskie i političeskie processy v Donbasse (1945–1998), Doneck 1998; Ders.: Zminy v social'no-ekonomičnij sferi Donbasu (II pol. 40-ch – kinec' 80-ch rokov XX st.), Doneck 2004.

57 Vgl. Z. G. Licholobova (Hg.): *Vuhil'nyj Donbas u druhij polovyni XX stolittja*, Doneck 2001.

58 Vgl. L. M. Brajnin: Naučno-metodičeskie osnovy gosudarstvennoj programmy likvidacii šacht: social'nyj aspekt, Doneck 1997; Ju. Burych: Problemy vyžyvannja šachterskich gorodov v uslovijach restrukturizacii ugoľ'noj promyšlennosti, Doneck 1997; I. F. Kononov/N. B. Kononova/V. A. Denščik: Krizis i samoorganizacija. Šachterskie goroda i poselki Donbassa v period restrukturizacii ugoľ'noj promyšlennosti, Lugansk 2001.

Eine vergleichende Analyse der wirtschaftlichen Situation verschiedener Bergbauregionen der Ukraine findet sich in der Monografie „Der Kohlenbergbau und die Entwicklung der Produktionskräfte der Ukraine“.⁵⁹ Darin bemerkten die Autoren, dass nicht nur der Donbass, sondern auch das L'vov-Volynsker Becken, in dem die Mehrzahl der Bergwerke Ende der 1950er Jahre und Anfang der 60er Jahre in Betrieb genommen worden war, mit Problemen der Überalterung zu kämpfen hatten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erschien eine Reihe von Arbeiten, die technische und wirtschaftliche Resultate zur Restrukturierung des Kohlenbergbaus anführten. Die Autoren bemerkten die schwierige Lage des Industriezweigs, versuchten die Gründe für das Scheitern einer Reihe von staatlichen Programmen herauszufinden und gaben Empfehlungen, wie die Krisensituation überwunden werden könne. Insbesondere richteten sie die Aufmerksamkeit auf die Privatisierungsprozesse im Kohlenbergbau, das Entstehen von neuen Finanz- und Industriegruppen sowie regionalen Eliten.⁶⁰

In der kollektiven Arbeit mehrerer Ökonomen unter der Leitung des Mitglieds der Akademie der Wissenschaften, A. I. Amoši, zur „Entwicklung des Kohlenbergbaus im Kontext der energetischen Strategie der Ukraine“⁶¹ wird unterstrichen, dass die Kohle für die Ukraine zum jetzigen Zeitpunkt und in der Zukunft der einzige zuverlässige Energieträger ist.

Gründe für die Krise des Kohlenbergbaus waren strategische Fehler im Hinblick auf die Rolle der Kohle für die Energie-Balance des Landes und Verzögerungen des Investitionsprozesses. Innerhalb von zehn Jahren befanden sich aufgrund von Überalterung der Ausstattung 42 % der Produktionskapazitäten außer Betrieb, was zu einem starken Abfall der Kohlenförderung führte. Staatliche Restrukturierungsprogramme wurden noch nicht einmal zur Hälfte finanziert und konnten daher nicht vollständig durchgeführt werden.

Im Auftrag des Präsidenten haben die führenden wissenschaftlichen Kollektive der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine gemeinsam mit den Industriellen eine Energie-Strategie für die Ukraine bis zum Jahr 2030 ausgearbeitet. In der Veröffentlichung wird ein aus der Sicht der Autoren reelles Konzept für ein Programm zur sukzessiven Leistungssteigerung des Kohlenbergbaus geliefert.

59 Vgl. T. B. Rešetilova/B. L. Rajchel'/S. B. Poljakov: Ugol'naja promyšlennost' i razvitie proizvoditel'nyh sil Ukrainy, Moskva 1997.

60 Vgl. S. I. Babaš: Problemy sozdaniya finansovo-promyšlennyh grupp v uslovijach perechoda k rynočnym otnošenijam, Doneck 1996; E. Kovaleva, Regional'naja politika v Ukraine v perehodnyj period, Kiev 2004.

61 Vgl. A. Amoša: Razvitie ugol'noj promyšlennosti v kontekste energetičeskoj strategii Ukrainy, Doneck 2002.